

Genossenschaftsforum

Winzergenossenschaften

Gut für Gaumen und Kulturlandschaft

Rund 30 Prozent der deutschen Rebflächen werden von genossenschaftlich organisierten Winzern und Weingärtnern bewirtschaftet. Die Betriebe konzentrieren sich heute auf Trauben von höchster Qualität. Doch die Arbeit wird durch neue Entwicklungen erschwert.

Peter Jung

Die Weinlese ist gerade vorüber. Die Trauben liegen nun in den verantwortungsvollen Händen speziell ausgebildeter Oenologen, die die Weine ausbauen und abfüllen. Durch das genossenschaftliche Zusammenspiel der Spezialisten für die Taubenerzeugung und den Weinausbau werden Produkte von absoluter Spitzenqualität erzeugt.

Herausragende Qualität bescheinigte unlängst der Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt den 160 beim DRV angeschlossenen Winzer- und Weingärtnergenossenschaften. Auf der herbstlichen Weinprobe des DRV sagte er: „Die deutschen

Winzer- und Weingärtnergenossenschaften schaffen mit Leidenschaft und Hingabe Weine von herausragender Qualität. 'Made in Germany' ist auch beim Wein ein Qualitätsmerkmal.“ Zahlreiche Weinprämierungen untermauern dieses Statement eindrucksvoll.

Der Vorteil der Winzergenossenschaften wird insbesondere in Jahren mit schwierigen Bedingungen ersichtlich, wenn etwa aufgrund der Witterung im Herbst die Weinlese zügig abgewickelt werden muss. Dann sind die großen Verarbeitungskapazitäten und die professionelle Arbeitsorganisation die besten Voraussetzungen für einen guten Wein.

Das zahlte sich auch im Jahr 2014 aus, als die erstmalig massiv auftretende Kirschessigfliege zu einem so genannten „Turboherbst“ führte. Pflanzenschutzmittel standen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung, deshalb musste schnell gehandelt werden.

Ein wirksamer Schutz der Pflanzen ist eine der anspruchsvollsten Aufgaben während der Vegetationsperiode. Die Winzer und Weingärtner sind immer darauf bedacht, Pflanzenschutzmittel bedarfsgerecht und so punktuell wie nur irgendwie möglich einzusetzen. Dies gebietet alleine schon die betriebswirtschaftliche Vernunft. Ganz ohne wirksamen Pflanzenschutz geht es aber leider nicht. Das hat man auch dieses Jahr wieder in den Weinbergen beobachten können.

Trotz aller Hilfsmittel: Die Landwirtschaft ist in erster Linie vom Wetter abhängig. Zwar wurden im Jahr 2016 insgesamt 9 Millionen Hektoliter geerntet, was einer mengenmäßig durchschnittlichen Ernte entspricht. Doch die Erträge in den einzelnen Betrieben variieren sehr. Die ergiebigen Niederschläge im Jahresverlauf lösten unter anderem einen hohen Infektionsdruck des Falschen Mehltaus aus. Das stellte die Winzer und Weingärtner vor große Herausforderun-



*Peter Jung ist Referent für Weinwirtschaft beim Deutschen Raiffeisenverband.
E-Mail: jung@drv.raiffeisen.de*

gen. Wenn man nicht rechtzeitig mit Pflanzenschutzmaßnahmen reagiert hatte, dann führte das zu deutlichen Ertrags- und Qualitätseinbußen.

Besonders hart betroffen waren dieses Jahr die Öko-Winzer. Nach einer Entscheidung der Europäischen Kommission dürfen sie kein Kaliumphosphonat, das zuverlässig gegen Pilzbefall wirkt, einsetzen. Sie würden ansonsten ihre Anerkennung als Bio-Betrieb verlieren. Der DRV erwartet daher von der Europäischen Kommission eine Revision des Verbots, damit auch in Deutschland weiterhin Bio-Wein erzeugt werden kann. Die zugelassenen Kupferverbindungen wirken nachweislich nur bis zum nächsten Regenschauer. Der DRV wird sich dementsprechend bei der Politik einsetzen.

Kulturlandschaft erhalten

Die Mitglieder der Winzer- und Weingärtnergenossenschaften leisten darüber hinaus einen unverzichtbaren Beitrag für die Gesellschaft: den Erhalt der Kulturlandschaft. Die weltweit bekannten Steillagen in den deutschen Anbaugebieten werden oftmals von Nebenerwerbswinzern mit viel Leidenschaft und Hingabe gepflegt. Als Beispiel seien hierbei die Steillagen an der Mosel genannt, die gerade für den Tourismus eine große Bedeutung haben.

Jedoch sind die Steillagen in ihrer Existenz bedroht. Aufgrund der topographischen Bedingungen ist eine Mechanisierung der Bewirtschaftung kaum möglich. Nahezu alle Arbeitsschritte müssen von Hand erledigt werden, was die Produktionskosten deutlich erhöht. Deshalb werden viele Steillagen aus Kosten- und arbeitswirtschaftlichen Gründen aufgegeben. Sie liegen brach.

Der Mehraufwand bei der Produktion wird vom Kunden im hart umkämpften deutschen Wein-

markt oft nicht adäquat vergütet. Die Politik könnte hier finanzielle Anreize schaffen, damit auch die Steillagen erhalten bleiben. Von einer besseren Förderung würden auch andere Wirtschaftszweige in diesen Regionen profitieren, wie etwa die Gastronomie.

Insgesamt steht die deutsche Weinwirtschaft vor einem großen Wandel. Die EU treibt die Liberalisierung der Landwirtschaft unaufhörlich voran. Zum ersten Mal seit der Einführung des Anbaustopps Ende der 1970er Jahre kommt es zu einem jährlichen Wachstum der gesamteuropäischen Rebfläche. Die genossenschaftliche Weinwirtschaft hat sich für ein moderates Wachstum entschieden, um sich behutsam an diesen Trend im sensiblen Weinmarkt anzupassen.

Die Erweiterung der Rebflächen bringt auch eine weitere Herausforderung mit sich: Die EU verlagert nämlich zunehmend hoheitliche Aufgaben in den Zuständigkeitsbereich der Privat-

wirtschaft. So müssen zukünftig etwa die Produktionsvorschriften – die so genannten Lastenhefte – für den Weinbau durch den Berufsstand selbst geregelt werden. In diesen werden unter anderem die Abgrenzungen der einzelnen Weinanbaugebiete geregelt.

Die genossenschaftliche Weinwirtschaft stellt sich dieser großen Herausforderung. Da derzeit keine ausreichende rechtliche Grundlage für die Lastenheftführung existiert, haben der DRV und der Deutsche Weinbauverband dem Bundeslandwirtschaftsministerium einen Vorschlag zur Einrichtung so genannter Schutzgemeinschaften unterbreitet. Auch aufgrund der Ausweitung der Rebflächen herrscht in dieser Fragestellung akuter Handlungsbedarf.

Der 2016er wird übrigens ein guter Jahrgang werden. Die genossenschaftlichen Winzerinnen und Winzer sind schon jetzt sehr gespannt auf die sich in den Kellern entwickelnden Aromen. Die Weinliebhaber natürlich auch. ■



Dr. Hermann Onko Aekens (Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft), Dr. Henning Ehlers (Generalsekretär des DRV), Lena Endesfelder (Deutsche Weinkönigin), Christian Schmidt (Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft), Dieter Weidmann (Vorstandsvorsitzender der Württembergischen Weingärtner-Zentralgenossenschaft eG), Manfred Nüssel (Präsident des DRV; von links)